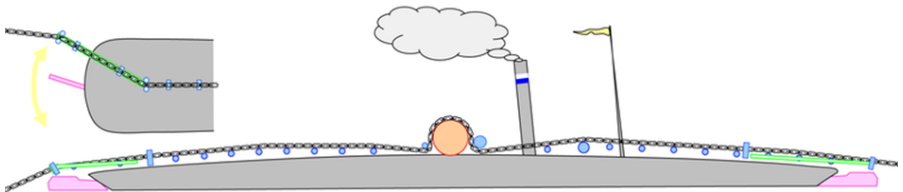


## Die Sache mit der Kuh

„Määkuh“ in Aschaffenburg – „Meekuh“ weiter flussaufwärts – „Moakuh“ in Scheffemer Mundart – alteingesessene Bewohner unserer Region kennen diesen Ausdruck noch. Es handelt sich um ein technisches Monstrum, mit dem antriebslose Kähne auf dem Main geschleppt wurden:

### Ein Kettenschleppschiff.



Schematische Darstellung eines Kettenschiffs

### Die erste Määkuh nahm 1886 ihre Fahrt auf

Von 1886 bis 1936 lag zuerst zwischen Mainz und Aschaffenburg und später auch bis Bamberg (396 Kilometer) im Flussbett des Mains eine eiserne Kette, an der sich die von Dampfmaschinen angetriebenen Schlepper mit bis zu zwölf Kähnen im Schlepptau entlanghangelten und den Gütertransport auf dem damals sehr flachen Wasser ermöglichten. Zwischen

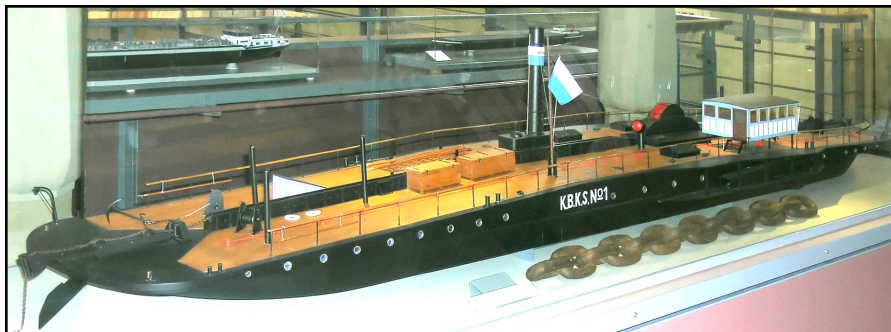


Mainz und Aschaffenburg waren ursprünglich drei Kettenschiffe in Betrieb, ab 1912 waren zusätzlich acht „Königlich Bayerische Kettenschiffe“ (KBKS) zwischen Aschaffenburg und Bamberg unterwegs.

Nicht nur auf dem Main, auch auf der Elbe, dem Neckar und auf anderen europäischen Flüssen wurden Kettenschleppschiffe eingesetzt.

Die Schlepper wurden meist nur auf der Bergfahrt (gegen die Fließrichtung) benutzt. Die Situation der Kettenschiffahrt wird 1900 in der Aschaffener Zeitung wie folgt beschrieben:

*Die königlich bayerischen Kettenschiffe beförderten im Monat Juni in 22 Schleppzügen 430 Fahrzeuge mit 24 568 t Tragfähigkeit und 4 706 t Ladung bergwärts. Thalwärts schleppten sie 4 Fahrzeuge mit 467 t Tragfähigkeit und 28 t Ladung.*



Modell des Kettenschiffs mit Teil der Originalkette im Schiffahrtsmuseum Wörth

## Wieso „Kuh“?

Fragt man Menschen in Schaafheim und am Main, wieso das Ding „Kuh“ heißt, erhält man die Erklärung, dass das Schiff seinen Namen dem Geräusch beim Tuten des Schiffshorns, das dem Muhen einer Kuh geähnelt haben soll, verdankt. Das soll je nach Wetterlage bis nach Schaafheim zu hören gewesen sein. Selbst in den Museen, wo entsprechende Modelle ausgestellt sind, wird das so gedeutet.

Als kräftige Zugtiere, und um ein solches handelte es sich ja bei diesem Schlepper, hat man aber doch früher lieber Ochsen als Kühe eingesetzt. Die Kuh war doch eher bei Kleinbauern im Einsatz – der Ausdruck „Kuhbauer“ hat ja etwas Geringschätziges an sich. „Määochs“ oder „Moauchs“ wäre doch wohl der passendere Ausdruck gewesen. Der Ochse macht auch „Muuh“ wie der Schlepper beim Tuten.

## Mit der „Kuh“ durch den Schnee

Einige werden sich wohl noch gut daran erinnern können, dass man am „Marienhüttchen“, am „Kühbuckel“ oder an der „Dachskanzel“, der „Houch Stichel“ und den „Kerschebuggel“ hinunter im Winter wunderbar rodeln konnte. (Ja, diese schnee- reichen Winter scheinen vorbei zu



Eine „Kuh“ aus Rodelschlitten

sein!) Damals tummelten sich dort die Kinder und fuhren um die Wette, wer am weitesten kam. Und das größte Vergnügen war, wenn jemand rief: „Mir mache e Kuh!“ Dann wurden mehrere Schlitten aneinander gebunden und in flotter Fahrt ging es in langer Schlange den Hügel hinab.



Auch eine „Kuh“: Gelenkbus

## Mit der „Kuh“ in die Schule

Schüler, die mit dem Bus nach Groß-Umstadt zu den Schulen fuhren, erzählten immer mal wieder: „Heute sind wir mit der Kuh gefahren.“ Bei dieser Kuh handelte es sich um einen damals noch seltenen Gelenkonnibus. Der machte aber genauso wenig „Muuh“ wie die aneinander gebundenen Rodelschlitten.

## Wieso „Kuh“ für drei so unterschiedliche Gefährte?

Unsere Sprache ist stark durchsetzt mit Worten französischen Ursprungs, die auch heute noch im Alltag verwendet werden, wie (Achtung, Scheffemerisch:) „Bordmanneh“, „Bredullje“, „Schosse“, „Drottewar“. Französisch war zeitweise die Sprache der „gehobenen Gesellschaft“ und des Adels. Das französische Wort „queue“ (gesprochen: köh) bedeutet „eine Schlange von Menschen“ – wie auch im Englischen, wo es genau so geschrieben, nur anders ausgesprochen wird (kjuh).

**Hier kann man den Ursprung für den** – eigentlich nur in den Mundarten benutzten – **Ausdruck „Kuh“ erkennen:**

Es schlängelt sich etwas. Es schlängelt sich der Gelenkonnibus von Schaafheim nach Groß-Umstadt, es schlängeln sich die aneinander gebundenen Rodelschlitten, es schlängelt sich der ganze von der Mää-, Mee- oder Moakuh gezogene, oft mehrere hundert Meter lange Schleppzug durch die Windungen des Mains, der damals noch nicht kanalisiert und mit Schleusen versehen war.

**Mit „Muuh“ hatte diese Kuh nichts zu tun.**



Einst fauchender Schlepper, dann schwimmendes Restaurant, dann ange-dacht als Technikdenkmal und Museum: Der Rest der Määkuh in Aschaffenburg – inzwischen in eine Werft geschleppt. Allerdings ist seine Zukunft ungewiss.



Quellen:

Schiffahrts- und Schiffbaumuseum Würth am Main – sehenswert!  
Rathausstraße 72 (ehem. St. Wolfgangskirche)  
Öffnungszeiten Samstag und Sonntag 14:00 -17:00 Uhr und nach Vereinbarung  
[www.schiffahrtsmuseum-woerth.de](http://www.schiffahrtsmuseum-woerth.de)

Internet mit Suchbegriff „Kettenschiffahrt Main“

Herausgegeben vom  
**HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN SCHAAFHEIM E.V.**  
Zusammengestellt von Eicke Meyer  
***Dies ist eine sehr persönliche Deutung des Begriffs, die nicht durch  
etymologische Forschung belegt ist.***

Die Serie wird fortgesetzt